

Wilhelm Salber

## **Umsehen, Umstellen, Umgestalten**

Psychologie will wissen, was passiert und was passieren wird. Genauer heißt das: Was zeigt sich, wie ist das zu verstehen, was kommt heraus? Abgekürzt heißt das Austausch in Entwicklung, als morphologische Methode. Nehmen wir das Thema Griechenland und Euroland. Da lohnt zunächst ein Austausch mit der Beschreibung von Behandlungs-Fällen. Zur Behandlung kommt ein Mädchen, das sich und die anderen Menschen stört; um das zu verstehen, muss man es in Wirkungseinheit mit seiner Mutter sehen. Die hatte ein Perfektionsbild von Mütterlichkeit, und das wurde gestört, weil sie mit der kindlichen Eigenwelt nicht zurande kam. Ihre Ratlosigkeit übertrug sich dann auf ein Protestkind, das in psychologische Behandlung kam. Zu spät? Lässt sich verlorene Zeit revidieren? Wenn sich da etwas ändern lässt, muss man nicht nur für Vergangenes, sondern vor allem für die Zukunft „drauf kommen“.

Der Fall ist analog unserer EU-Kultur, deren Perfektionsbild zur Wirklichkeit nicht passt. Auf eine Änderung draufkommen, das braucht unsere Kultur auch bei Griechenland. Hier geht es zu wie bei einer Krankschreib-Kultur: Es werden Rettungspakete verschrieben, ohne zu fragen, ob man auch auf etwas anderes „drauf kommen“ könnte, ob bei Verzicht auf Rettungspakete nicht etwas anderes herauskommen könnte? Wie macht es eine psychologische Behandlung? Sie fragt zunächst einmal bei der Rekonstruktion der Ge-



genwart, wem denn überhaupt insgeheim die Klagen und Erwartungen gelten, wovon man nicht lassen will. Zu wem redet der Leidende wirklich, wenn er über andere Menschen und andere Handlungen spricht. Auch hier muss man erst in der Entwicklung der Behandlung „drauf kommen“. Wovon will Griechenland, wovon will die EU nicht lassen? Zu wem sprechen die Rettungspakete insgeheim?

Für einen Austausch in Entwicklung muss die Psychologie allerhand wissen; sie braucht ein Konzept. Sie muss etwa wissen, dass sich natürliche Mechanismen oder Metamorphosen verkehren können. So kann der natürliche Tauschhandel in einer immer abstrakter werdenden Kultur zur Korruption werden – die eine Hand wäscht die andere, und das wird auch sinnlich erfahrbar. Was gegenüber Unsinnlichem nur schwer auszurotten ist. Bei der unsinnlichen Abstraktion bedeutet „drauf kommen“, dass man den Mut hat, den Schutzschirm von 33.000 Steuerparagraphen auf 146 umzustellen (Paul Kirchhof). Psychologie berücksichtigt dabei, dass es eine Werk-Mechanik gibt, die wie von selbst „drauf kommt“, ihre Umgangsformen mit der Wirklichkeit zu ändern. Ein einfaches Schema dafür ist das Verhältnis von Herr und Knecht und seine Umkehrungen. Der Herr wird zum Knecht seines Angewiesenseins auf andere. So werden Volksvertreter zum Vertreter ihres Aufgabenbereichs gegen das Volk, aus Befreiern werden Unterdrücker, aus Fortschritt wird Leistungszwang.

Zukunft wird Gestalt nur im dunklen Loch des Werdens, durch Drauf-Kommen auf „Neues“, durch Revolution, durch radikales Anders-Machen. Die Forderungen von Jesus sind hier ein Beispiel; während die geschichtlichen Entwicklungen des Christentums zeigen, dass aus dem „Liebet eure Feinde“ etwas ganz Verkehrtes werden kann. Die Frage stellt sich heute bei den Bewegungen in Nordafrika und im Nahen Osten: Wie lässt sich da auf eine neue Zeit kommen?

Zukunft gestalten meint, Sich-Einlassen auf die Tiefe der Zeit, die Unergründliches und bisher Unerfahrenes ins Spiel

bringt. Tiefe ist morphologisch nicht untergebracht in einem roh behauenen Keller unter dem Bewusstsein, über den sich ein Überbau schiebt. Tiefe ist Tiefe der Zeit und die hat mit der Intensität von Geschichtlichkeit zu tun; daher wird das seelische Werden überrascht durch Sprünge, Umbrüche, Unvorhersehbares, und daher ist in den psychologischen Methoden, die Zukünftiges zu erfassen suchen, immer auch Kunst dabei.

Es tut vielen Menschen richtig weh, die Dinge einmal anders zu sehen; daher können sie Unangenehmes nicht leiden und verdrängen es. Eine ganze Menge Menschen sind hier die Patienten, nicht nur Einzelwesen: Unsere Kultur, als Wirkungseinheit, leidet und sucht dieses Leiden aus dem Weg zu schaffen. Wie auf Umstellen und Umgestalten kommen? Etwa beim Lernprozess „Griechenland und BRD“?

Nach Jahren haben viele Menschen des Geberlandes BRD gemerkt, dass bei Griechenland etwas Gründliches geschehen muss. Aber das „von Grund auf anders“ führt nicht zu einem Umsehen im eigenen Land. Den Splitter im Auge des anderen sehen und den Balken im eigenen Auge übersehen, das kommt immer wieder vor. Unsere Länderfürsten beklagen ihre Not: Niedrigere Steuern könne es nicht geben, die gehörten auf ihren bestehenden „Haufen“, das seien ihre Einnahmen. Da wird kein Umstellen und Umgestalten anprobiert. Keine Fragen, warum haben wir zu viele Staatsbürokraten für zu viele, zu komplizierte Verordnungen? Warum zu viele Überversicherungen – beim Frauenfußball zwei Monate Vorbereitung, während andere Länder mit zehn Tagen auskommen. Warum dreimal so viele Helfer bei den Soldaten



der Bundeswehr wie in anderen Ländern? Warum haben kleine Ländchen wie Bremen ein eigenes Parlament und eine eigene Stimme im Bundesrat; Bremen ist ein Trümmerrelik von 1945, mit 660.000 Einwohnern kleiner als unsere Stadt Köln. Oder wie ist das bei dem Zukunftsprojekt „Bildung“? Da fließt viel Geld, ohne ein Konzept wozu. Die Schultypen wechseln, heißt nicht viel – das ist ein „Bäumchen, Bäumchen wechsele dich“-Spiel.

Offensichtlich kommt eine Politiker-Kaste gar nicht auf andere Gedanken als auf Erhaltung des Bestehenden. Da tut ihnen etwas weh, da wird etwas unbewusst gemacht und verdrängt. Bei psychologischen Fragen nach dem Warum wird sichtbar, dass in den 33.000 Steuerparagrafen Unberührbares, Unverständliches, „Unsichtbares“ eigens hergestellt wird. Ein überkompliziertes System dient offensichtlich dazu, Verteilungen, Begünstigungen, Zuschiebungen verborgen zu halten und allein die „Cleveren“ zuungunsten anderer Menschen zu bevorzugen.

Diesen Vorannahmen und Selbstverständlichkeiten lässt sich eine kleine psychologische Frageliste gegenüberstellen, die die Dinge umzustellen und umzugestalten sucht. Das fängt schon bei Liebe, Hass, Egoismus, Altruismus an – sind das überhaupt feste Einheiten oder was spielt alles dabei mit? So wie auch bei einer Analyse immer gefragt werden muss, an wen sich eine Rede oder eine Klage insgeheim wendet (so wie man auch immer fragen muss, welcher andere bei einer Heirat mitgeheiratet wird). Es sind vor allem die Herstellungsprozesse, die hier in den Blick kommen: Zu welchem Ganzen schließt sich etwas unbewusst, wie gliedert es sich, in wie verschiedenartige Entwicklungen und Verkehren ist etwas geraten? Indem wir nach Gestaltverwandlung fragen, fragen wir nach Entstehen und Vergehen, nach dem Krieg als Vater aller Dinge. Selbst bei der Liebe, dem Altruismus und bei allen anderen schönen Worten.

Die Psychologie wird nur dann zu einer Psychologischen Psychologie, wenn sie es riskiert, Fragen nach diesen ganzheitlichen Zusammenhängen zu stellen, auch wenn sie dabei

selbst viel leiden muss, indem sie die Dinge anders sieht, umstellt und umgestaltet. Nur dann aber kann sie einen Blick auf ein Panorama-Bild der Kultur der Gegenwart werfen. Auf ein Bild, das die unheilige Allianz von Spekulations- und Verteilungskaste zusammenhält, samt ihren Inhalten von Fortschritt und Wachstum und auch ihrer Bereitschaft, immer wieder neue Schulden zu machen, wenn es darum geht, an der Macht zu bleiben. Natürlich kommt die Morphologie hier auf Märchen, auch wenn sie das nicht allzu laut sagen darf. Was heute in Richtung eines Märchens geht, wird bestimmt durch das Verhältnis von Wechsel und Eingriff, wie es 2011 zu beobachten ist. Man kann mit dem Wechsel des Geschicks so umgehen, dass man den festen Bestand, den großen Haufen, gegen alle Wandlungen fest umklammert. Oder man kann den Eingriff so gestalten, dass er sich auf einen Umsatz mit diesem Wechsel einlässt, indem Entstehen und Vergehen, Erhalten und Zerstören durchgemacht werden, als Umsehen, Umstellen, Umgestalten.

Das geht nicht auf einmal, sondern in den Zeitkategorien, die oben dargestellt wurden, durch Annäherung, Abwehr, Umstellung, Verwandlung, Zerstörung hindurch. Davon erzählt das Märchen von Schneeweißchen und Rosenrot; es erzählt vom Jahreswechsel, von Gemeinsamkeiten mit ganz anderen Lebewesen, von Werken, ihrem Verfehlen, von unlösbaren Verwicklungen. Weiß und Rot sind die verschiedenen Farben der Kinder eines Verstorbenen, eine neue Generation, und die geht anders als erwartet und üblich an die Dinge heran. Das kann jedoch der klein gebliebene Besitzer von großen Schatzhaufen nicht, weder bei seinen Arbeitsweisen, noch bei seinen Überlebensformen.

*Das Märchen „Schneeweißchen und Rosenrot“ erzählt von einer Mutter mit zwei Töchtern, vom Wechsel der Jahreszeiten, einem freundlichen Bären und einem langbärtigen, feindseligen Zwerg. Der Zwerg kriegt Ärger, weil sein Bart ihm beim Baumfällen, Fischangeln, bei der Abwehr eines angreifenden Vogels zur Falle wird. Die beiden Mädchen können ihn nur retten, indem sie seinen Bart und seine Kleider in Mitleidenschaft ziehen. Statt zu danken, entlädt er Hass und Wut – dann tötet ihn der Bär. Der Bär, den der Zwerg verzaubert hatte, wird daraufhin in einen Königssohn zurückverwandelt.*

Um die Märchenerzählung zu verstehen, muss eine psychologische Analyse sie mit den Ereignissen der Gegenwart austauschen und „ihre“ Entwicklungsqualitäten morphologisch zu beschreiben suchen. Dann ergibt sich eine entschiedene Dramatik des Umgangs mit der wandelbaren und reichen Wirkwelt, in der durch Bären andere Lebenswelten zu Herrschern werden, weil damit das Bestehende umgestellt und umgestaltet wird.